DER BESETZER

Berlin, 6.2.1982
DM 2,–



TITELGESCHICHTE

„Radio Wahnsinn" contra WDR

„Wenn die unsere Sendungen kaputtmachen, machen wir eben selber Radio" — in Köln hat jetzt, auf UKW 101 MHz, ein neuer illegaler Sender seinen Betrieb aufgenommen. „Radio Wahnsinn" heißt die Station, zehn Kölner Amateurfunker protestieren damit gegen die Absetzung der engagierten WDR-Jugendsendung „Radiothek" und gegen die fristlose Kündigung des „Radiothek"-Redakteurs Ulrich Lux

Die „Wahnsinn"-Macher starteten ihr Programm vorletzten Freitag mit der Live-Übertragung einer Solidaritätsveranstaltung für Lux, der inzwischen erfolgreich gegen die Kündigung geklagt hat.

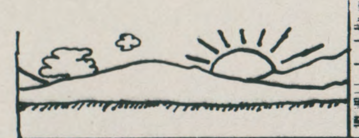
Vom Herbst an will der „wirklich bürgernahe" Piratensender — einer von über 50 schwarzen Kanälen im Gebiet der Bundesrepublik — regelmäßig senden, freitags, 20 Uhr, und beispielsweise aktive Hilfe für Hausbesetzer leisten.

Bundeswehr

Schriftstellerin

in Frankfurt sucht Informationen aus Häusern mit Kindern. Wie leben diese in besetzten Häusern, gibt's Probleme usw. Wer dazu was sagen möchte, wende sich an:

Ilse Braatz, Humboldtstr. 72
6 Frankfurt, Tel. 0611-592468



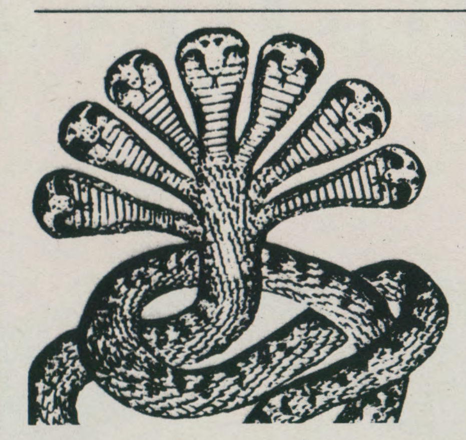
WIRTSCHAFT

Gewinne
Deutsche Unternehmen im Ertrags-Tief

Banken
Schwerste Krise der Nachkriegszeit

Tja, Leute, es ist ready.

IN DIESEM HEFT



geht es nicht nur um den Inhalt dieses Heftes, vielmehr um den Inhalt und die Form einer zukünftigen Besetzerzeitung. Ab Montag, 8.2.82 unterstützt die Redaktion das BAUHOF-Büro in der Manteuffelstr.41. Täglich von 11^{00}-18^{00}. Dort sind wir zu erreichen.

Heute früh wurde der Eilauerstr. wegen Verdacht auf Strom- und Gasdiebstahl dasselbe abgegraben..Währenddessen überlegt sich die AL-Fraktion im Rathaus, wie sie ihren Werbeetat phantasievoller einsetzen kann.
Wir haben diese Zeitung endlich fertig - die Form hat uns Spaß gemacht, es fehlt vieles auf den 18 Seiten. Ein Grund mehr,weiterzumachen.
Die Zeitung ist auch entstanden im Gedenken an Dr. Leschhorn, ein zweites Opfer im Kampf um menschliche Haftbedingungen, der letztes Jahr solidarisch, bundesweit geführt wurde. Über keine zerbrochene Scheibe ist zu berichten, welches die Wut darüber ausdrükken könnte.



Dieses Heft enthält nichts zum Widerstand gegen den Staatsterror in Frankfurt, Gorleben und hier Tegel und so weiter. Auch nichts vom tagtäglichen Kleinkrieg der die besetzten Häuser zu einer "neuen Sachlichkeit"gezwungen hat. Integrationsangebote auf der einen und eliminierungssnstrengungen auf der selben Seite.
Hausbesetzungen sind menschlich rechtens und auch nach den eigenen Gesetzen dieses Staates notwendig.
Eine Reihe von Jubileen stehen an.
Ein Jahr "illegal".
Rechtsfreie Träume, wo sind sie geblieben - haben sie kräftige Wurzeln in die Realität getrieben?

DER BESETZER
Redaktions– und Realisationskollektiv
Manteuffelstraße 41, 1 Berlin 36

V.i.S.d.Pr.Ges.: Tobias Buddensieg,
1 Berlin 10, Otto-Suhr-Allee 21

Handverkäufer willkommen
70 Pfg. p.Ex. Kontakt über's Büro

OKTOBER DRUCK GmbH WEST – BERLIN

HAUSMITTEILUNG

Datum: 2.2.2undachzig Betr.: Spielball der Macht

Als der "neue Bausenator" dafür Sorge trug, daß das öffentliche Bild nicht monatelang von der Trauergemeinschaft um den "Verkehrstoten" bestimmt wird und die "Rattay-Friedensgruppe" in die Häuser Stettiner Straße einziehen läßt, konnte sich der Rest liberaler, kapitaler Machthaber gönnerhaft in den Medien suhlen.

Wer sich die Häuser ansieht ist eines besseren belehrt. Es handelt sich auch wieder mal um eines der bekannten, extrem verkommenen Häuser. Die Vermutung liegt nahe, daß sich die Verantwortlichen sagten, in diesem Haus wird es die Gruppe nicht lange machen. Die Entwicklung ist somit vorprogrammiert, es steht nicht fest, wer zur Gruppe gehört, wer ist verantwortlich.
Es werden nur 2 Wohnungsschlüssel an die 38 köpfige Gruppe ausgehändigt. Wie sie in den anderen leerstehenden Wohnraum gelangt, ist dem Herrn Wirts von der Ge So Bau egal. Die vor kurzem erfolgte Verhaftung der gesammten Gruppe begründete sich auch u.a. auf Hausfriedensbruch. Nach der Verhaftung steht das Haus unbewacht über 2 Stunden leer. Die Haushunde müssen im Tierheim ausgelöst werden.
Die GeSoBau, mit der die Caritas, die als Träger ins Gespräch kam, wegen ihres Geschäftsgebahren nichts zu tun haben will, läßt 4 LKW Schutt und Gerümpel abtransportieren. Dafür werden von dem der Gruppe zustehenden Instandsetzungsgeld sage und schreibe 15.000 DM abgerechnet.
Die Gruppe hat viele Handwerker und würde die Arbeiten gerne selber durchführen. Das geht erst mal nicht bei dieser lahmen Verwaltung die nur im Abriss schnell zuschlagen will. Im Haus werden teure und offensichtlich provisorische Eletroinstallatio nen durchgezogen. Auch das könnte die Gruppe selber machen und hätte Arbeit, Einkünfte und Voraussetzungen für eine funktionierende Hausgemeinschaft. Was wohl nicht in das fabrizierte Bild von der Gruppe in der Öffentlichkeit passen würde.

Gabi Pollak, Leerter Straße/Bernd Schmidt, Moabit können Post in den Knast bekommen, von Euch. Ronni der dritte Verhaftete sitzt auch, wo? macht mal Post.

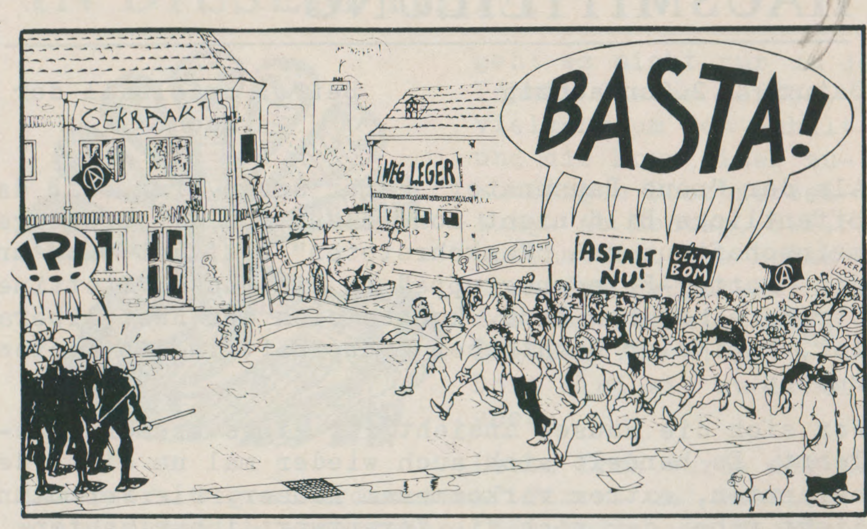


paranoia

„Polizeiliche Mittel reichen nicht aus“

So verschlingt zum Beispiel die Produktion von einem Kilogramm holzfreiem Papier etwa 300 Liter Wasser, für ein Kilogramm Garn sind 2500 Liter nötig. Für die Herstellung von einer Tonne Stahl rauschen bis zu 50 000 Liter durch den Hahn, für ein Auto sogar 380 000 Liter.

1950 noch benötigte jeder im Schnitt 85 Liter Wasser pro Tag, heute sind es rund 140 Liter. Je mehr Bäder und Duschen eingebaut, je mehr Geschirrspül- und Waschmaschinen angeschlos-



de samen de dam



Wegen drohenden „Hochwuchses“ werden Kindern in Münster große Mengen männlicher Geschlechtshormone eingespritzt. Die Nebenwirkungen sind beträchtlich

Liebe feministische Grüße
„Marianne Teuffel“

Zeuge gesucht!
29.1. Faschings-Demo um 22 Uhr am U-Bahnhof Zoo, Ausgang Kantstr./Breitscheidpl. hat ein Typ mit Presseausweis, hellbraune Jacke, schwarze Haare, schwarzer Schnurrbart meine Verhaftung usw. beobachtet. Er hat mit dem Gruppenführer der B. gesprochen. Bitte melden bei RA Schneider ☎ 614.20.90

Der 8.1.1982 wird Geschichte machen.

Südwest-Express, Stadtteilzeitung für Kreuzberg 61 sucht Handverkäufer. Kontakt ☎ 251.79.30



«Es ist oft produktiver, einen Tag lang über sein Geld nachzudenken, als einen ganzen Monat für Geld zu arbeiten.»

Handwerker aller Richtungen führen Arbeiten durch, Kontakt auch über Bauhof K 36

UNTERSTÜTZUNG FÜR INSTANDBESETZER
Knete haben wir auch nicht, aber ein schönes Badezimmer, das wir Euch gerne zur Verfügung stellen. WG Brusendorferstr. 19 EG, rechts. ☎ 683.34.67

DEUTSCHLAND

Der „echte Hausschwamm"

ein holzzerstörender Pilz, ist für die Bausubstand außerordentlich gefährlich. „... befallenes Holz ist über den offensichtlichen Befall hinaus mindestens 1 m in Längsrichtung der Hölzer zu entfernen ..." Diese barsche Formulierung der einschlägigen DIN 68 800, Bl. 4, kehrt auch in den Verwendungsanleitungen für Holzschutzmittel wieder. Es ist leicht einzusehen, daß Baufirmen mit einem Instandsetzungsauftrag und dieser DIN-Vorschrift unter dem Arm beim Antreffen von ausschwamm kräftig zulangen können und daß die Grundstücksgesellschaften nach einschlägigen Erfahrungen den Hausschwamm als Anlaß oder Vorwand für einen Abrißantrag „... und Schwamm ist auch drin ..." benutzen. Manche haben ihn gezüchtet: Entfernen der beiden Dachziegelreihen an der Traufe, so daß beim Regen die Dachbalkenlage im Bereich der Balkenköpfe patschnaß wird, wobei die Schüttung in der Decke die Feuchtigkeit bis zum nächsten Regen hält. Da Sporen des Hausschwamms überall sind, ist der „Erfolg" nahezu garantiert.

Wir müssen immer noch davon ausgehen, daß vom Hausschwamm befallenes Holz nicht geheilt werden kann, aber geschädigt kann dieser Pilz schon werden

Beseitigt die Feuchtigkeit aus Undichtigkeiten im Dach oder von Sanitäranlagen. Wenn diese Feuchtigkeit nicht wieder austrocknen kann, sondern wie oft in Küchen und Bädern durch Beläge (Balatum, Linoleum, PVC, Teppiche mit Gummirücken) eingeschlossen wird, ist schon eine gefährliche Situation da (Gegenbeispiel: Große Teile der Berliner Böden waren Trockenböden, auf denen die von Hand gewrungene „große Wäsche" noch stundenlang tropfte, ohne daß das den Dielen oder den Decken irgendetwas geschadet hätte, weil durch reichliche Lüftung diese Feuchtigkeit immer wieder auftrocknete).

In vielen besetzten Häusern sind die Fenster und Türen im Erdgeschoß aus verständlichen Gründen mit Blenden aus Stein, Brettern oder Spanplatten dicht gemacht. Die Luft in den Erdgeschoßräumen ist dadurch sehr feucht, und da der Keller meist auch nicht genug belüftet ist, ist die Kellerdecke von zwei Seiten mit Feuchtigkeit versorgt und Angriffspunkt Nr. 1 für den Hausschwamm. Auch dort, wo diese Decke aus gemauerten Kappen, armierten Ziegeln (Kleine'sche Decke) oder Stahlbetonhohldielen (Stoltedielen) besteht, sind der Dielenboden auf dieser Decke und die Lagerhölzer gefährdet. Hat sich der Hausschwamm erst einmal entwickelt, so kann er bei günstiger Temperatur (+ 22 Grad C) am Tag 7 – 8 mm wachsen und er kann sich durch ein eigenes Leitungssystem aus größerer Entfernung mit dem für die „Verdauung" des befallenen Holzes benötigten Wasser versorgen, auch unter dem Wandputz und durch den Fugenmörtel von Mauerwerk hindurch. Wird die Feuchtigkeitszufuhr unterbrochen, z. B. durch „Entzug", verfällt der Pilz in eine Trockenstarre, die ihn bei 20 Grad zwei Jahre überleben läßt. Das Wiederauftreten von Hausschwamm nach einer Sanierung hat man lange auf schlampige Arbeitsweise oder unentdeckte Reste zurückgeführt, aber es ist wohl die große Lebensdauer seiner Sporen.

Was tun? Für trockene Luft und das Austrocknen der Bauteile worgen, sonst ist jede Schwammbekämpfung sinnlos. Fruchtkörper und Luftmycel – sieht aus wie Zuckerwatte – entfernen, ganz vorsichtig, die Infektionsgefahr für das gesunde Holz ist sehr groß, alles sofort in den Müll. Dielen an der Stelle aufnehmen, an ihnen sitzt der Schwamm meist an der Unterseite. Befallene Dielen sofort verbrennen, nicht durch die Wohnung schleppen. Schüttung und Mauerwerk vorsichtig auf Mycelstränge untersuchen (Putz abschlagen), durchwachsene Schüttung abfahren, nicht wiederverwenden. Oft hängt auch der Schwamm an den Einschubbrettern (Schwarten), dann auch die verbrennen. Die Balken untersuchen, ob sie noch fest sind, z.B. abklopfen, Nägel einschlagen, wenn ja, Oberflächemmycel entfernen, mürbe gewordenes Holz abbeilen, den Rest mit einem Holzschutzmittel behandeln (das ist gegen die Norm, aber es sollten nur Balken neu eingebaut werden – oder verstärkt, wenn die Tragfähigkeit des vorhandenen Balkens stark beeinträchtigt ist, daß man die Häuser hat verkommen lassen, ist auch gegen die Norm (§ 14 GG).

Da Füllmaterial für die Schüttung, z.B. Koksasche oft zu schwer zu beschaffen ist, ohne Füllung die Decke aber akustisch nichts mehr wert ist, kann gutes, nicht von Schwamm befallenes Material aus der Dachbalkenlage verwendet werden – auch dieses mit einem Mittel gegen Pilz versehen –.

Bei Schwamm im Mauerwerk Fugen tief auskratzen, dann ausbrennen mit Propangasbrenner. Was dabei ganz kurz aufleuchtet, ist das verbrennende Mycel. Fugen wieder mit Mörtel schließen. Bei der Brennaktion Eimer Wasser und Scheuerlappen dabei haben, wenn man z.B. zwischen einem Streichbalken und der Wand Schwamm abbrennen will, sonst gerät die Schwammbekämpfung zu total!

Hierhervertrieben

Nun zu den Holzschutzmitteln, die ja z.T. wegen ihrer Giftigkeit ins Gerede gekommen sind.

Im „Verzeichnis der Prüfzeichen für Holzschutzmittel" sind die vielen, vielen Präparate zusammengestellt. Kein Wort, ob eins vielleicht besser ist, wirksamer ... Wenn alle zugelassenen Mittel die Prüfbedingungen erfüllt haben, setze ich auf die am wenigsten giftigen, und das sind die auf Borax-Basis. Die Frauen im Hexenhaus Liegnitzer Str. 5 haben eine Schwammbekämpfung im Mauerwerk mit dem Bor-Präparat Basilit B (farblos) vorgenommen, und ich habe den Besetzern der Jagowstr. 12 auch zu diesem Mittel geraten. Erfahrungen stehen noch aus. Über das Impfen von Balkenköpfen mit Holzschutzmitteln kann ich noch keine eigenen Erfahrungen berichten, aber wenn sich einige Besetzer für das Thema Holzschutz interessieren (die biologische Holzsanierung steht noch aus!) und bereit sind, daran zu arbeiten, fände ich es gut, denn ich bin Bauingenieur und weiß zu wenig von der Biologie der Pilze, habe aber Räume für Versuche in naher Zukunft zur Verfügung.

Hotte (Tel. 310331, App. 324/330 - öfters versuchen -)

P.S. Schreibt doch eure Erfahrungen mit Hausschwamm, er gehört leider zu den ungenießbaren Pilzen, obwohl wir in einer Türbekleidung einen gefunden haben, der wie ein Champi aussah und auch so geduftet hat.

Literatur:

H.L. Sasse, Baustoffhandbuch der Altbausanierung, Elsner-Verlag

Techniken der Instandsetzung und Modernisierung im Wohnungsbau, ein NEUE HEIMAT (!) Werkstattbuch. Bauverlag, DM 28,– (leider wirklich ausgezeichnet).

Der Bauhof Manteuffelstraße wird seine Arbeit wie bisher fortführen. Wir sind dabei, den Betrieb in den Laden in der Manteuffelstr. 41 zu verlegen und neu zu ordnen, damit in der Zukunft alles besser funktioniert.

Unsere Arbeit

- Verwaltung der Materialspendenknete
- Großeinkauf und Verteilung von Sanitär, Elektro, Dach und Ofenmaterial
- Lagerung und Abgabe von gebrauchtem Baumaterial
- Kartei mit gebrauchtem Material zur Abholung
- Organisation von Materialabholfahrten
- Verleih von Werkzeug und Maschinen
- Beratung in Baufragen oder Vermittlung an Fachleute
- Organisation von Arbeitseinsätzen von Unterstützern

Im Folgenden erläutern wir wichtige Dinge unseres Projekts, in der Hoffnung, mit diesem Info alle Häuser zu erreichen.

Öffnungszeiten

Der Bauhof hat feste Öffnungszeiten: Mi. 10–15, Fr. 15–19. Dies ist keine Schikane, sondern notwendig, wenn nicht Hektik, Streß und Chaos über das Haus hereinbrechen sollen. Nur zu diesen Zeiten sind Leute ansprechbar, die beim Bauhof durchblikken. Ansonsten möchten sie auch mal was anderes machen. Wir wollen auch nicht, daß Leute allein im Haus herumwühlen.

Material-Einkauf

Durch den Aufruf zur Winterfestmachung sind ca. 20 000 DM auf dem Bauhofspendenkonto angekommen. Wir sind dabei, Material neu einzukaufen. Was gibt's:

- Sanitär: alles für die Wasserinstallation, für die Badezimmerbodenisolierung und für die Isolierung von Wasserrohren, außerdem gebrauchte Amaturen
- Öfen: Öfen gibt's nicht, dafür aber Ofenrohr, Knie und Wandfutter mit 120 mm, 110 mm, 105 mm ∅. Die Abgabe ist auf 2m/Ofen beschränkt. Zur Ofenreparatur gibt's Schamottmörtel und Kachelofentüren
- Elektro: Steigeleitung wird mit Absprache und Eigenbeteiligung bestellt, gekauft werden die Leitungen immer für mehrere Häuser zusammen. Schalter, Kabel und Steckdosen gibt's in kleinen Mengen
- Dach: Dachpappe, Aufschweißbahn, Bitumblöcke und Reparaturband sind vorhanden, Dachrinnen, Zinkbleche und Regenfallrohre werden nur auf Bestellung gekauft
- Fenster: Fensterkitt und Plastikfolie zur Herstellung von provisorischen Doppelfenstern, Fensterglas gibt's nur für Häuser, die extrem viele große Scheiben brauchen. Für diese Häuser soll das Glas auf Bestellung gekauft werden. Ansonsten haben wir reichlich Fensterflügel, aus denen durch Aufsägen des Rahmens das Glas leicht herauszunehmen ist. Wer also Glas braucht, der komme mit einer Säge und mit einem Stechbeitel vorbei.

Gebrauchtes

Außerdem gibt es noch eine Menge verschiedener anderer gebrauchter Materialien: Badewannen, Duschtassen, Waschbecken, Badeöfen (sehr wenige), Kloschüsseln, E-Herde, Kohle-Beistellherde.

Was es nicht gibt

Zement, Gips, Sand, Isoliermaterial, Farben, Schrauben, Dübel, Öfen sind total knapp. Wer dringend einen braucht, kann, soweit da, eine Adresse zum Abholen kriegen.

Material-Kartei

Außerdem existiert im Info-Laden Dresdener Str. 16 eine Kartei zum Abholen von Material. Es lohnt sich ab und zu da vorbeizugehen.

Organisation von Abholfahrten:

Einmal in der Woche sollte eine Materialabholfahrt mit dem Bauhof LKW gefahren werden. Leute, die Zeit und Lust haben, mal einen Tag zu fahren, sollen sich bei uns melden und in eine verbindliche Liste eintragen.

Werkzeugverleih:

Eigentlich läuft der Werkzeugverleih erstaunlich gut, wenn auch einige Werkzeuge verschwunden sind. Wir verleihen: Lötbrenner zum Löten von Wasserrohren, von Zinkblechen und zum Aufschweißen von Dachpappe, Spiralen zur Rohrreinigung, Betonmischmaschine, Schornsteinreinigungsbesen, Dachdeckerleitern und Sicherheitsseil, E-Schweißgerät, Winkelschleifer, AEG-Bohrhammer, Kittfräse für Fensterflügel.

Selbstkosten

Wir werden alle Leute, die etwas abholen, auf eine Selbstkostenbeteiligung hin ansprechen, um eine kontinuierlichere Materialversorgung zu gewährleisten. Längerfristig müssen wir von den Spendengeldern unabhängig diese Materialbeschaffung organisieren. Zur Diskussion steht eine Material-Coop.

Mitmacher-Treff

Wir treffen uns jetzt wieder jeden Dienstag 20 Uhr im Bauhofladen mit allen Leuten, die mitmachen.

Bauhof, Dez. '81

SERIE

Neues im Sortiment

Beschreibung der Voraussetzungen

Erstens: Die traditionelle Stadterneuerungspraxis stößt bei den Bewohnern auf starkes Mißtrauen und Ablehnung: Durch übermächtige Baugesellschaften, die das Baugeschehen im Stadtteil auf sich hin monopolisieren; Baumaßnahmen nach abstrakten und globalen Plänen mit der Tendenz zum Abriß und Neubau ganzer Areale; durch einen Erneuerungsprozeß, der vielen voneinander separierten und den Bewohnern nicht mehr einsichtigen und von ihnen auch nicht kontrollierbaren Teilschritten unterworfen ist; ein Verfahren, das in hohem Maße Leerstand, Abriß und teure Mieten nachher produziert und das die gewachsenen sozialen und gewerblichen Bindungen unwiderbringlich zerstört.

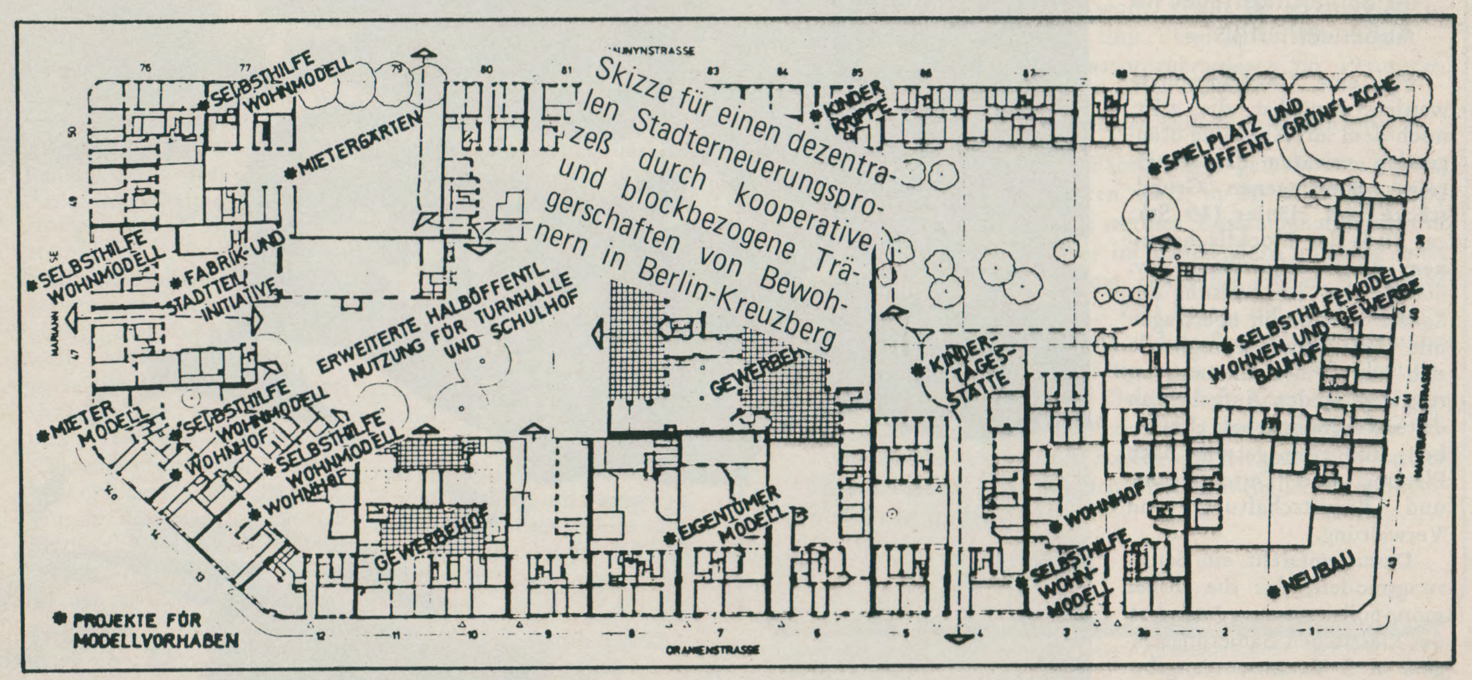
Zweitens: Stadterneuerung wird inzwischen von vielen Bewohnern in den Blöcken als ein Prozeß erkannt, den die davon betroffenen Menschen selbst beurteilen und als Nachbarschaften weitgehend auch selbst in die Hand nehmen können: Die latent unzureichenden Wohnverhältnisse und das Bedürfnis nach besseren Wohnbedingungen fördern die Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit in der Altbauerneuerung; ebenso die vergleichsweise niedrigen technischen Anforderungen für Verbesserungen im Wohnbereich, die überwiegend noch handwerklich ausgeführt werden.

Drittens. Im Block wie im Kreuzberger Kiez haben sich trotz der zerstörerischen Sanierungsauswirkungen weitere sozialstrukturelle Voraussetzungen einer dezentralen Erneuerung „von unten" gehalten und entwickelte: Alte und neue nachbarschaftliche Kontakte; eine Reihe von Hausgemeinschaften als Interessenvertretung für die von Ihnen gewünschten Verbesserungen in der Wohnung/im Haus; Alternativprojekte für Wohnen und Gewerbe, die auch aktiv im Block und im Kiez tätig sind; eine größere Zahl instandbesetzter Häuser (ca. 85), die durch ihr Beispiel die Bürger aktiviert und den Blick geschärft haben für eine ihnen zuwider laufende Erneuerung ihrer Häuser; schließlich gehören dazu die nachbarschaftlich orientierte Produktivität der vielen noch vorhandenen Kleingewerbe im Wohnbereich als die sog. „Kreuzberger Mischung."

Viertels: Im Block und darüber hinaus werden mit der Entwicklung der Selbsthilfe zunehmend bestimmte bauliche Strukturmerkmale der Stadt des 19.en Jahrhunderts wiederentdeckt und als vorteilhaft erkannt für selbstbestimmte Nutzungen und eine kooperative nachbarschaftliche und auch handwerklich selbstbestimmte Erneuerung; dazu gehören: die Überschaubarkeit und Größe des historischen Baublocks; bestimmte Gebäude- und Grundrißtypen auf Basis der vorhandenen Parzellenstruktur; die Vielfalt der Gebäude- und Außenraumnutzungen für Wohnen und Gewerbe; die relativ einfache bauliche Veränderbarkeit durch kleine Maßnahmen und die in den Gebäuden angelegten handwerklichen Codes (in Methoden, Techniken, örtlich definierter Verwendung der Baumaterialien im Haus, der Einheitlichkeit bestimmter Abmessungen und Formate); schließlich fallen darunter auch die in den Gebäuden angelegten Angebote für gemeinschaftliche Nutzungen (EG-Zone, Berliner Zimmer, Höfe).

Aus den zahlreichen Einzelinitiativen in den Häusern und im Wohnumfeld haben sich erste Formen eines größeren Interessenverbunds entwickelt. Im „Block 103" (Planungsbezeichnung) und in 5 weiteren Blöcken treffen sich regelmäßig in Blockräten Vertreter der besetzten Häuser und Projekte und z.T. auch deutsche und ausländische Mieter sowie ganze Hausgemeinschaften. Alle anstehenden Fragen baulicher, organisatorischer und arbeitsmäßiger Art werden hier für den Block besprochen, abgestimmt und als Aufgaben verteilt. Arbeitseinsätze für Kollektive und Hilfe für Einzelne werden hier organisiert. Der Kreuzberger Sonderausschuß des Bezirks berichtete am 9. 12.81 von folgenden aktuellen Diskussionspunkten der Blockräte: – Einzelmietverträge, langfristige Nutzungsverträge für instandbesetzte Häuser und Projekte; – Planungsunterstützung für Einzelprojekte; – Alternative Trägerkonzepte für instandbesetzte und vermietete Häuser und deren blockweise Umsetzung.

Bei der Suche nach Antworten auf diese Fragen kommt den instandbesetzten Häusern als den aktivsten und bedrohtesten Bewohnern ein besonderes Gewicht im Kiez zu. Außerdem Baustadtrat von Kreuzberg und einigen bezirklichen Stellen und Politikern hat auch die im Gebiet mit der Planungskoordination beauftragte IBA unter Leitung von Prof. H.W. Hämer die neue Aufgabenstellung erkannt und auf die Situation bezogene Konzeptvorschläge für Trägerschaftsmodelle i.S.



BLOCK 103: BLOCKENTWICKLUNGSPLAN STUFE 1, STAND 12.81

einer veränderten Stadterneuerung in einzelnen Blökken entwickelt. Es handelt sich im folgenden um Modellüberlegungen, an denen gegenwärtig auch in der IBA gearbeitet wird, die Bestandteil einer auch öffentlich geführten Diskussion um neue Trägerschaften sind, und die weder mit der Bauausstellung noch mit den Betroffenen abschließend abgestimmt worden sind.

Konzept zur Übernahme der Trägerschaft in einem Block durch einen kooperativ zusammengesetzten Sanierungsträger der Erneuerung

Um Stadterneuerung entgegen heutiger Praxis zu einem begreifbaren, unmittelbar beeinflußbaren und nutzbringenden Prozeß zu machen für die, die Wohnen bleiben wollen und die, die bewußt sich mit ihrer handwerklichen und selbständigen Arbeit dafür einsetzen, werden im Bewußtsein der o.g. spezifischen Voraussetzungen auch im „Block 103" Vorschläge zur Neuorganisation des Erneuerungsprozesses für die Häuser im Block diskutiert. Ein Vorschlag wird hiermit breiter zur Diskussion gestellt:

1. Der neue kooperierende Sanierungsträger im Außenverhältnis

Für eine Übergangsphase werden zunächst die z.Zt. noch dem auf Ablösung drängenden privaten Sanierungsträger übertragenen Grundstücke und Häuser (19 Stk, ca. 70 % der Blockfläche) einem neuen Eigentümer (ev. der Kirche) per Weisung des Senats von Berlin übertragen mit der Verpflichtung, alle sich aus dem Sanierungsvertrag ergebenden Aufgaben an dritte Vertragspartner abzugeben, und zwar getrenn nach Planung und Durchführung und Bewirtschaftung und Verwaltung.

Damit entsteht ein Sanierungsmodell, das die bisher monopolisierten Aufgaben des klassischen Sanierungsträgers in 3 Verantwortungsbereiche dezentralisiert und die Kompetenz für die Inhalte der Erneuerung und die Verfügung über die Grundstücke und Häuser auf eine breitere Basis als bisher stellt. Mit anderen Worten soll die Verteilung von Geldern und Arbeit durch die nun mögliche Zuschaltung von kooperativen Architekten (ev. mit IBA als Koordinator) und Handwerkern des Vertrauens der von den Erneuerungsmaßnahmen betroffenen Bewohner und die Beteiligung der Nachbarschaften selbst (auf Basis der Hausversammlungs-Voten) unmittelbar wirksam für diese und somit auch öffentlich gemacht werden. Der Einsatz von Steuermitteln kann damit ebenfalls sicherer den breiten Schichten wieder zu Gute kommen.

Die Übergangsphase des Zwischen-Eigentümers (Kirche etc.) endet nach ca. 2–3 Jahren, einem notwendigen Konstituierungszeitraum für die im Block lebenden Projektinitiativen, Selbsthilfegemeinschaften, Mieter, beteiligte Gewerbe, einer Zeit, in der sich die jetzt schon vorhandenen Instanzen von Bewohnern wie Blockrat und Blockbüro zu einer juristischen Person und wirtschaftlichen Kooperative der Blockbewohner entwickeln können. Nach dieser Zeit wird der zu gründende Idealverein „Blockinitiative Block 103 e.V." respektive der besonderen Förderbedingungen für diesen Modellblock der IBA in der Lage sein können, das Eigentum an den fraglichen Grundstücken und Häusern selbst zu übernehmen und in Selbstverwaltung zu bewirschaften. Die öffentliche Förderung könnte bis dahin bei vermindert notwendig werdendem Mitteleinsatz pro Haus fortgesetzt werden unter Einbeziehung der im Block arbeitenden Selbsthilfe – Gruppen und unter Zugrundelegung der Mieter – Voten. Das Eigentum an den Grundstücken und Häusern liegt (nach dem Ausscheiden der Kirche) beim Verein „Blockinitiative Block 103" als Auffangträger. Damit wird ein eigentumsähnliches Recht für die Nutzer der Häuser definiert, ein Eigentum, das nicht veräußerbar und kapitalisierbar ist. Im Falle der Auflösung des Vereins fällt das Eigentum an den Grundstükken als gesellschaftliches an die Kommune zurück.

Die Finanzierung der Eigentumsübernahme an den Grundstücken durch den Verein könnte über die Anrechnung bisher geleisteter Selbsthilfeleistungen im Block durch die öffentliche Hand geschehen. Bisher wurden in 9 Häusern ca. 40 000 Arbeitsstunden investiert und ein Materialeinsatz von ca. 100 000,– DM getätigt.

Die Einbeziehung der IBA als koordinierender Treuhänder (ohne Durchführungskompetenz) und andererseits die Bildung des Idealvereins als juristische Person für die Interessen der Bewohner und bedacht mit Selbstverwaltungsaufgaben, sind als Partner des nominellen Eigentümers in kurzer Frist einzurichten. Die Einrichtung als Sanierungsgemeinschaft auf Zeit nach StBauFG wäre zu prüfen.

2. Der neue kooperierende Sanierungsträger im inneren Verhältnis

Für die Durchführung der Baumaßnahmen mit Hilfe der im Block bereits tätigen handwerklichen Gruppen und unter Inanspruchnahme von Fördermitteln wäre eine aus dem Block hervorgehende und dem Verein und seinen in der Satzung defninierten Zielen adäquate Wirtschaftskooperative (z.B. als GmbH) zu gründen, die die verschiedenen beteiligten Handwerkergruppen unter einem Dach im Außenverhältnis vertritt und im inneren Verhältnis weitgehend den Beschlüssen des Blockrats, als Mitgliederversammlung der „Blockinitiative Block 103 e.V." folgen müßte, wenn es um die Belange der Bewohner geht.



Über diese GmbH, die an die blockbezogenen Beschlüsse zur Erneuerung mit Bewohnern gebunden ist, werden den Bauaufgaben organisatorisch, finanziell, bilanztechnisch, steuerlich etc. abgewickelt, wobei die einzelnen Handwerksgruppen diese Aufgaben weitestgehend in eigener Kompetenz und autonom bearbeiten. Sie unterstehen in der Ausführung der Arbeiten faktisch den Bewohnern, für die sie Erneuerungsaufgaben ausführen und juristisch der vom Verein kontrollierten GmbH. Ab bestimmten Auftrags- und Kostengrößen ist der GmbH-Aufsichtsrat einzuschalten, der wiederum gebildet wird durch den Vorstand der „Blockinitiative Block 103 e.V." der Bewohnermitglieder. Der Verein leistet die Stammeinlage der Wirtschaftskooperative GmbH.

Als Geschäftsführer wird je Gewerkegruppe ein kooperierender Meister benannt. (Die Meister arbeiten z.Zt. bereits mit den ersten Handwerksgruppen zusammen, vor allem um die fachgerechte Arbeit und damit Gewährleistungsfragen bei der Abnahme zu regeln.) Außerdem könnte pro Gewerkegruppe ein Vertreter des Meisters gewählt werden, der zeichnungsberechtigt ist für die jeweilige Werkgruppe.

Die für den Block Erneuerungsarbeiten ausführenden Gewerkegruppen stellen sich mit der Aufgabe von Angeboten der Konkurrenz des Marktes. Sie verpflichten sich zu festzulegenden Arbeitsanteilen für den Block im Rahmen ihres Auftragvolumens. Im Innenverhältnis der GmbH zu ihren Mitarbeitern gilt das Prinzip einer Ertragsarbeit, statt der Lohnarbeit. Das heißt, die Kalkulation der Angebote und deren Ausführung obliegt den Gruppen; die jeweils unterschiedlichen monatlichen Erträge werden respektive der Betriebskosten und weiterer Fixkosten (Rücklagenfonds für GmbH, „Blockklasse" für Beschaffungsmaßnahmen, Sozialfonds für Bewohner, Fonds für soziale Einrichtungen etc.) an die einzelnen Mitarbeiter verteilt.

Die Kontrolle der erwähnten Aufgaben der Wirtschaftskooperative obliegt nach GmbH Vertrag und vom Verein delegierten und kontrollierten GmbH-Aufsichtsrat bei den Bewohnern und deren politischen Gremien, ev. durch einen zusätzlichen „Beirat". Der Aufsichtsrat wird über den Vorstand des Vereins von den Bewohnern gewählt, die Mitglieder des Vereins sind.

Der Verein als Eigentümer der Grundstücke und Häuser kann auch Werkgruppen, die den Intentionen der Blockinitiative e.V. grundsätzlich zuwiderlaufen, mit der Mehrheit der Bewohner kündigen.

Auf diese Weise ist ein einfacher Verbund von den Interessen der Bewohner bei allen Belangen ihrer Wohnung und ihres Wohnumfeldes gegeben mit den wirtschaftlichen Interessen der die Maßnahmen der Erneuerung Ausführenden, die von der Arbeit einen wirtshaftlichen Vorteil ziehen. Auf diese Weise kontrolliert das politische und juristische Entscheidungsgremium der Bewohner, der „Blockrat", die u.a. auch am Erneuerungsprozeß im Block arbeitenden Werkgruppen. Diese schließen sich aus dem bisher vorrangig im eigenen Haus arbeitenden Selbsthilfe-Initiativen und assoziierten Handwerkern zusammen unter dem Dach der Kooperative.

Verein und GmbH können den bisher nur sporadisch vorhandenen Kreislauf von Entscheidungen, Abmachungen und auszuführenden Arbeiten i.S. einer gebrauchswertorientierten Verbesserung der Lebensbedingungen für die Bewohner im Block auf eine verbindlichere Basis stellen. Das erspart noch keine Diskussion im Detail. Damit ist aber außerdem ein Rahmen angegeben, der die Intentionen der Nachbarschaften im Block für selbstbestimmte Erneuerung nach außen vereinheitlicht und (auch juristisch) faßbarer macht. Eine weitere wichtige Voraussetzung, um Partner zu finden auf dem Wege der Durchsetzung des Modells für eine Stadterneuerung mit Bewohnern.

Peter Beck, Berlin 6.1.82

DIEBSTAHL

Wen schützte die Polizei bei ihrem Einsatz in der Forsterstraße?

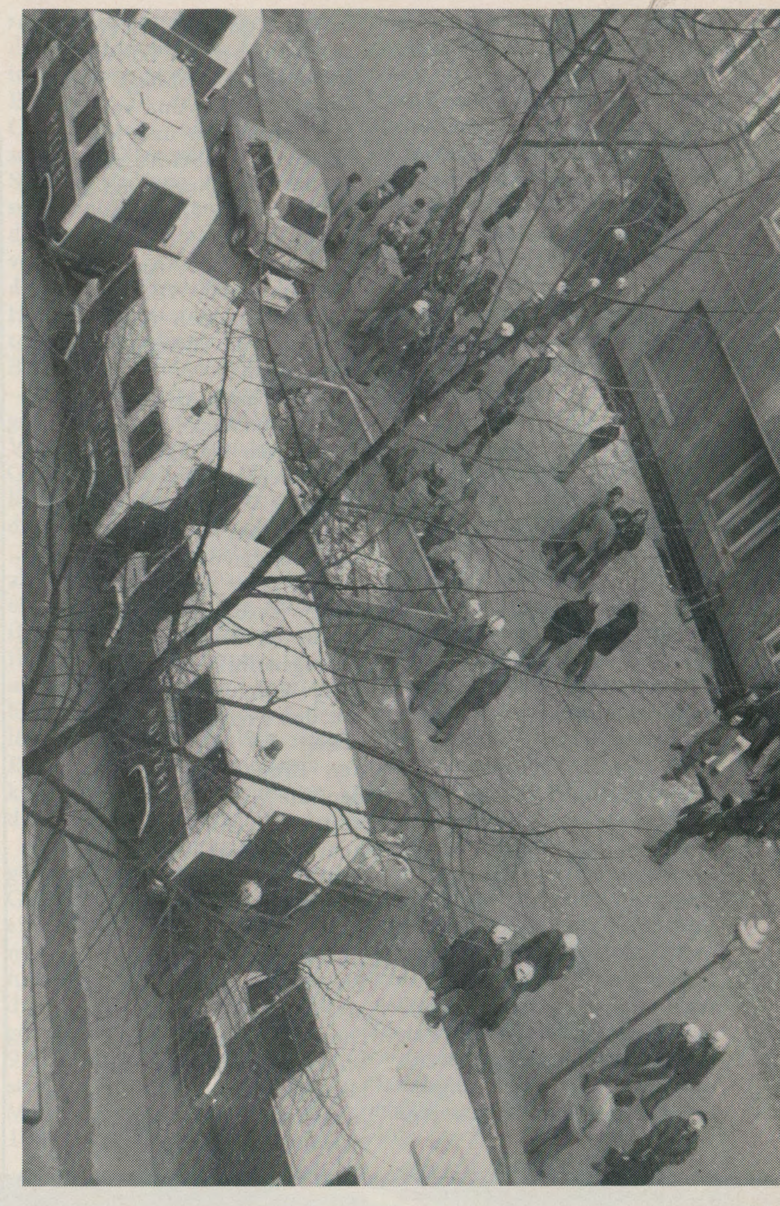
„Mit dem Loch in der Wand fing alles an," sagte mir der Tischler, mit dem ich mich in der Forster Str. 43 unterhielt. Die Hausbesetzer, die in diesem Haus seit Anfang Februar 5 Wohnungen besetzt halten, wurden – mit Nutzungsverträgen für 4 Wohnungen ausgestattet – als Besetzer fast nicht mehr wahrgenommen. Dies ging so weit, daß der Hausbesitzer, der das Haus von der APH/HvH (Alfons Prinz von Hohenlohe/Henning von Haarlessen AG) kürzlich erworben hatte, anfing, im Seitenflügel „modernisierungsvorbereitende Maßnahmen" zu treffen. Auf die altbewährte Art und Weise: Kachelöfen in den nicht mehr bewohnten Wohnungen zerschlagen, Toilettentrennwände ebenfalls umwerfen und im 4. Stock ein Etagenkran im Flurfenster installieren. Sehr zum Leid der im Seitenflügel verbliebenen, teils sehr alten Leute. Der neue Hausbesitzer war den Nutz-Besetzern auch kein Unbekannter. Schon im letzten Jahr bekamen sie Besuch von 3 „Fenstergutachtern", die den Zustand der Fenster überprüfen wollten. In ihrem neuen Hausbesitzer erkannten sie einen dieser „Gutachter" wieder.

Im Laufe der beginnenden Bauarbeiten, die zu diesem Zeitpunkt noch niemand zu verhindern suchte, wurden konkrete Ergebnisse einer wirklichen Wende in der Wohnungsbaupolitik entdeckt. Zwei der besetzten Wohnungen waren durch Herausbrechen der Zwischenwände miteinander verbunden.

Dies nahm der Eigentümer zum Anlaß, einen Nutzungsvertrag zu kündigen und obendrein noch eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung loszulassen. Und dies alles ohne Leerstands- oder Modernisierungsgenehmigung, wie sich dann im Laufe der folgenden Ereignisse herausstellte. Die Besetzer waren nun endgültig wachgerüttelt und hatten mittels Flugblatt, Telefonanrufen und Mundpropaganda Verstärkung herbeigerufen. Und die traf dann auch ein und zwar vielfältig, wie immer.

Da versammelten sich vor dem Haus Sympathisanten, die das Haus schützen wollten. Die Polizei, die das Haus schützen wollte, war mit 5 Wannen und den üblichen Begleiterscheinungen (Zivis, Dokumentationstrupp, Staatsanwaltschaft) vor Ort erschienen. Zu guter letzt trat dann auch Baustadtrat Orlowsky auf, der feststellte, daß tatsächlich keine Genehmigungen vorlagen, sondern gerade mal ein am Morgen eiligst erstellter formloser Antrag. Nun konnte sich alles so auflösen, wie es seine Ordnung hat. Die Besetzer in ihr Haus, die Polizei in ihre Wannen, die Sympis ins nächste Cafe oder Kneipe und der absolut angesäuerte Hausbesitzer in sein Auto und ab.

Wir werden den Fall weiterhin im Auge behalten.

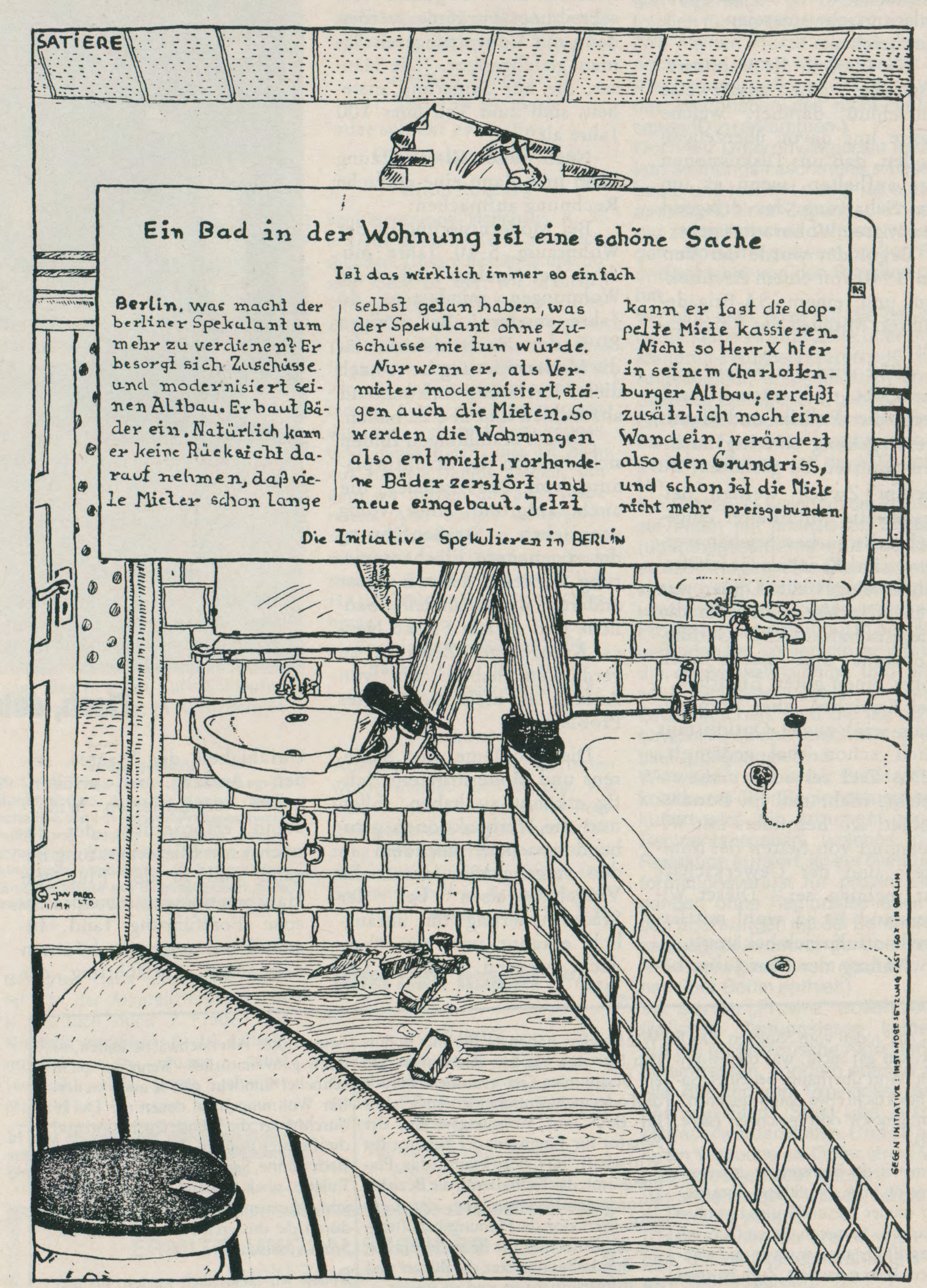


Die Lebensdauer FRISCHER, SAUBERER LUFT beträgt im Kerngebiet einer typischen deutschen Großstadt 3 SEKUNDEN



200 000 Mietern fällt die Decke auf den Kopf

Um die Sanierungs- und Modernisierungspolitik will es nicht ruhiger werden. Nicht zuletzt durch Instandbesetzungen sind breite Teile der Bevölkerung auf einen Krieg aufmerksam geworden, der Teil eines Krieges ist, der gegen uns täglich geführt wird und an dessen vielfältigen Fronten eigentlich immer der altbekannte Feind auf dem Feldherrenhügel zu erblicken ist. Gemeint sind die Banken und damit das Kapital. Aber auch andere Wirtschaftszweige sind selbstverständlich an optimaler Profitmaximierung interessiert und helfen mit aller Kraft ihrer Verbände und Organisationen, das Spekulations- und Abschreibungsparadies Berlin nach ihren Vorstellungen zu gestalten.
Um auch wirklich das Allerletzte aus dem auf Wohnraum angewiesenen Menschen herauszupressen. Und zwar taktisch geschickt von zwei Seiten. Einmal über die direkte Mieterhöhung (bei Modernisierung ist die Mieterhöhung inbegriffen) und zum anderen über Abschreibungen und Subventionen auf Kosten der Steuerzahler, und Mieter sind Steuerzahler!



Klauen in Berlin

Einer dieser Verbände, die da ihr möglichstes tun, um dem Kapital den Weg zu ebnen, ist der Verband der privaten Wohnungsunternehmer e.V. Ein Arbeitskreis dieses Unternehmerzirkels tritt seit ca. Oktober letzten Jahres als Initiative Bauen für Berlin mit einer groß- und aufwendig angelegten Werbekampagne an die Öffentlichkeit. Die Anzeigen waren teilweise so geschickt gemacht, daß Verwirrung entstand über die tatsächliche Herkunft. Ob nun der Senat dahinter steht oder die IBA oder wer. Die Initiatoren stellten sich daraufhin mit lancierten Zeitungsartikeln in der Öffentlichkeit vor. Als BÜRGERINITIATIVE!! Die nun also die Zusammenhänge, die zum Bauen und Modernisieren gehören, ins rechte Licht rücken wollen. (Lücke, ick hör dir trappsen).

Dieses rechte Licht ist in einen linken Nebel geraten, anscheinend. Eine große Bevölkerungsgruppe ist seit dem 12.12.80 und den darauf folgenden Ereignissen sehr sensibel geworden, gegenüber allen Fragen, die mit Wohnungsbaupolitik zu tun haben. Und das ist den Gründern dieser „Bürgerinitiative" außerordentlich unangenehm. Und warum? Weil sie Angst haben,

daß die Diskussion, die um und mit Instandbesetzern geführt wird, eine längerfristige, wirkliche Wende in der Wohnungsbaupolitik bewirken könnte. Dem müssen sie mit allen Mitteln entgegentreten, wollen sie weiterhin ihre Spekulationsschweinereien durchziehen.

Ein Blick in die Vereinsregisterakte gibt ansatzweise Aufschluß darüber, welche Leute uns davon überzeugen wollen, daß uns Diskussionen nur aufhalten, wenn es um die Schaffung des dringend benötigten Wohnraums geht.

Gegründet wurde der Verein 1940 von einem Architekten und einem SA-Brigade-Führer, Mitglied des Reichstages.

1952 wird der Verein wiederbelebt und versucht seitdem die Politik und damit Gesetzgebung einseitig zu ihren Gunsten zu gestalten. Zu diesem Zweck werden beispielsweise Mitarbeiter eingestellt, die so beschrieben werden „Dr. K. ist als Geschäftsführer eingestellt. Dieser war früher Sachbearbeiter für die Liegenschaften des Gerling-Konzerns und macht auch sonst einen guten Eindruck.“ Bei Erreichen eines Etappenziels wird zuviel Optimismus auch schon mal gedämpft: „Das Ziel sei noch nicht erreicht, nicht mal im Bundesgebiet, wo besonders mit Widerstand von Seiten des Ministers und der Gewerkschaft zu rechnen sei.“ Dieser Widerstand ist ja wohl mittlerweile erfolgreich bekämpft.

Anfang der 60er Jahre beteiligt sich der Verband auch an der Erstellung von Sanierungsrichtlinien, in dem er erst einmal durchsetzen möchte, daß die Abschreibungszeiträume für Wohnhäuser herabgesetzt werden, am liebsten auf 40 Jahre. Abschreibungszeiträume werden dann mit Verwertungszeiträumen gleichgesetzt. (Die Häuser, die zur Sanierung anstehen, sind zum Teil über 100 Jahre alt.)

Nach dieser Gleichsetzung kann man dann eine einfache Rechnung aufmachen:

Bei Modernisierung ist der Wohnraum 5-10 Jahre modern. bei Neubau bleiben die Wohnungen mindestens 40 Jahre modern! Bei nötigen 80% der Neubaukosten für die Modernisierung ist es nach dieser Rechnung einleuchtend abzureißen und neu zu bauen.

Diese Vorstellungen finden sich dann in der Strukturplanung von 1969 wieder, die auch aufgrund einer völlig utopischen Straßenführung die sogenannte Flächensanierung vorsieht, der wir unter anderem das finanzielle, bauliche und soziale Fiasko Neues Kreuzberger Zentrum zu verdanken haben. Ein von Anfang an nicht bewältigtes Problem.

Die Probleme des Sanierens und Modernisierens richtig erkannt zu haben, sollen nun die Werbeaktionen glaubend machen, nachdem in den vergangenen Jahren die Vorgehensweisen bei der Stadterneuerung für untauglich erkannt und neu überdacht werden mußten. Die



Zisch, doing, rumms

Unfähigkeit des Staates, seinen Auftrag zu erfüllen, mchte organisierten Widerstand erforderlich, der zunächst mit Mieterberatung begann und in der Flut von Hausbesetzungen seine praktische Fortführung fand. Instandbesetzungen könnten nun eine Fortführung der Mieterarbeit und auf einer anderen Ebene bedeuten, in dem Mieterselbsthilfen organisiert werden, die Subventionen tatsächlich dort ankommen lassen würden, wo sie hinsollen, nämlich in den Husern. Mietererhöhungen würden überflüssig! Und das geht natürlich nicht. Also wird munter drauflosverne-belt:

„Sanieren heißt nicht kaputtmachen, sondern genesen oder gesunden.“

Unklar bleibt, wer gemeint ist, das Haus oder die Absahnierungsgesellschaft. Denn alle Arten von Modernisierung werden entweder indirekt durch Steuergeschenke oder direkt durch Zuschüsse und Darlehn öffentlich gefördert. Und nicht zu vergessen die nach der Modernisierung fällige Mieterhöhung, wobei ja gleichzeitig versucht wird, den „weißen Kreis“ für Berlin so schnell wie möglich einzuführen. (Aufhebung der Mietpreisbindung)

Berlin. Alle reden vom Sanieren. Doch viele wissen gar nicht, was dieses umstrittene Wort überhaupt bedeutet. Sanieren heißt nicht etwa „kaputtmachen“, sondern „genesen“ oder „gesunden“ (siehe. Duden).

Wenn man in der Fachsprache „sanieren“ sagt, meint man, baufällige, „kranke“ Häuser wieder „gesund“, also bewohnbar machen. Sanieren ist einfach ein Überbegriff für alles, was vor und während dem Bauen passiert. Zum Beispiel für die tatsächliche Bauphase, in der entweder instandgesetzt, modernisiert oder neu gebaut wird. Aber auch für die Phase, in der ein Bau geplant und die Pläne den Behörden zur Überprüfung vorgelegt werden, die Ordnungsphase.

Wie für alles, haben die Berliner Behörden hier ihre eigenen Richtlinien. Ob ein bestimmtes Gebiet saniert werden darf oder nicht, entscheiden der Senator für Bau- und Wohnungswesen, der Senator für Finanzen, der Senator für Wirtschaft, das Bezirksamt, das Planungsamt, das Tiefbauamt, die Bezirks-Verordneten-Versammlung, der Landeskonservator, die Planungsbeauftragten, die Gutachter, die Betroffenenräte, der Bundesbauminister, die Bürger und die Bürgerinitiativen und so weiter.

Bis die sich alle zusammengerauft haben, vergeht viel zuviel Zeit. So kommt es, daß heute immer noch 87000 Wohnungen praktisch unbewohnbar sind. Diese Wohnungen sind zum größten Teil bereits über 80 Jahre alt. Daß sie heute unter Altersschwäche leiden, ist doch ganz natürlich. Wenn wir nicht schneller handeln, gibt es auch weiterhin Wohnungen, in denen die Decke durchhängt, die Wände feucht sind und die Fenster undicht. Wo es weder eine Badewanne, noch eine vernünftige Toilette, noch fließend warmes Wasser gibt. Wo es im Winter viel zu kalt ist und durch die düsteren Hinterhöfe nie die Sonne reinscheint.

Sollen wir tatsächlich warten, bis uns die Decke auf den Kopf fällt? Wenn wir es erst soweit kommen lassen, kosten uns die Reparaturen das zig-Fache von dem, was sie heute kosten. Irgendwann müssen wir so oder so sanieren. Packen wir es jetzt, wo es billiger ist.

Die Initiative Bauen für Berlin.

Sie sehen sich als Arbeitstrottel und Leistungsidioten abgestempelt

„Sanieren heißt, auffällige, kranke Häuser wieder gesund machen."

Hierbei wird wieder die Praxis verschwiegen. Häuser werden „sanierungsreif" gemacht. Heißt: Systematische Verwahrlosung, Entmietung, Zerstörung von dringend benötigtem preiswertem Wohnraum, zugunsten einseitig gelagerten Profitinteressen.

„Die Behördenvielfalt und die Beteiligung diverser Organisationen sind daran schuld, daß heute immer noch 87 000 Wohnungen praktisch unbewohnbar sind."

Für die Bewohnbarkeit von Wohnungen ist es vor allem erforderlich, daß sie kontinuierlich instandgehalten werden. Dazu bedarf es weder einer behördlichen Genehmigung noch werden sich die diversen Organisationen an der Durchführung dieser, in der Miete enthaltenen Wartungskosten beteiligen.

„Wohnungen sind zum größten Teil über 80 Jahre alt. Daß sie heute unter Altersschwäche leiden ist doch ganz natürlich."

Ist es eben nicht! Nur wenn Instandhaltung über Jahre hin unterlassen wird, kann es dazu kommen. *„Sollen wir warten, bis die Decke auf den Kopf fällt? Packen wir es jetzt, wo es billiger ist."*

Nun ist die Diskussion, die mühsam in Gang gesetzt wurde, um über die Sinnhaftigkeit der gesamten Wohnungspolitik in einer breiten Öffentlichkeit nachzudenken, daran schuld, daß notwendige Reparaturen behindert würden. Was in Wirklichkeit ins Stocken geraten ist, ist die Absahnierung, die mit wirtschaftlichen Sachzwangsargumenten wieder zum reibungslosen Funktionieren gebracht werden soll. Die Aufgabe der Zukunft wird es sein, dem in einer breiten Front entgegenzutreten.

Hart wie nie

BRIEFE

Besetztes Haus in 61 braucht dringend: Durchlauf-Erhitzer, Armaturen, Kacheln, Allesbrenner, Stühle, Werkzeug, Filmprojektor 16 mm für unser „Undergro und-Kino sowie einen KB-Vergrößerer-alles möglichst zum 0-Tarif. Wir holen die Sachen auch gerne ab, oder Ihr kommt zum Tee vorbei! B. Setzer, Bergmannstraße 103

offene Stellen

Handverkäuferin
sucht möglichst schnell und bald möglichst billiges, stabiles Fahrrad (darf auch geschenkt sein!!!). Jutta ☎ 693.56.15

Cafe-Gäste

In der Nehringstr. 34 gibt's jetzt ein Besetzercafe, das CAFE MANCHMAL.
Wir öffnen das Cafe vorläufig erstmal am Wochenende (Saturday night fever) – und zwar
Fr. u. Sa. ab 17–22 Uhr
So. ab 15–20 Uhr
Wer also Lust auf'n Schlorrendorf Weekend hat, und gerne leckere Sachen mag, soll mal vorbei schaun.
Manchmal gibt's auch Kultur.

Turnmatten

Leute! Wir brauchen noch alte, ausrangierte Turnmatte für unsere „Hüpfetage". Falls irgendjemand welche auftreiben kann, sagt Bescheid im Cafe Schlüpfer, Waldemarstr. 36, in Kreuzberg 36

Zeuge gesucht!
29.1. Faschings-Demo um 22 Uhr am U-Bahnhof Zoo, Ausgang Kantstr./Breitscheidpl. hat ein Typ mit Presseausweis, hellbraune Jacke, schwarze Haare, schwarzer Schnurrbart meine Verhaftung usw. beobachtet. Er hat mit dem Gruppenführer der B. gesprochen. Bitte melden bei RA Schneider ☎ 614.20.90

Kinder

Besetztes Haus „Marianne Teuffel" in der Manteuffelstr. 97 in K 36 such noch 2 Frauen mit Kindern zwischen 8–10 Jahren, möglichst 'n Junge dabei (wünscht sich unser ‚einziger Mann'!)

In neu anfangender psychotherapeutischer Frauengruppe für dipl.-Psychologin noch 2 Plätze frei. ☎ 2137360

stand zu den BP-Säulen aus,

Zu den Ereignissen am 22.9. gibt es den Versuch, eine Anthologie herauszubringen. Gesucht werden Erzählungen, Kurzgeschichten, Reportagen, Gedichte und Fotos. Wer dazu etwas gemacht hat oder noch machen will, sich angesprochen fühlt, ruft bitte bei
Karsten Schröder,
Tel. 452 74 38 an
oder schickt es an ihn:
Offenerstr. 3a in 1-65

Unterstützung

Sanitätergruppe Heilehaus K 36 braucht dringend Geld und Sachspenden. Unsere Bestände und unsere Kasse ist leer. Wir brauchen Verbandszeug, Aludecken, Benzingeld usw. Aus unserer eigenen Tasche können wir dies nicht alles finanzieren, und außerdem denken wir, daß es auch in eurem Interesse liegt, dazu beizutragen, daß wir weitermachen können. Und denkt daran, dies ist nicht nur zu den Demos aktuell, sondern wir müssen uns auch vorbereiten. Also wenn's weitergehen soll, brauchen wir so schnell wie möglich Unterstützung. Sachspenden bringt bitte ins HEILEHAUS, Waldemarstr. 36 in Kreuzberg.
Spendenkto.: 0888 692 101
Bankleitzahl: 100 800 00
aufs Sani-Spendenkonto BHI

Newcomer

Achtung: Wenn ihr auftreten wollt, wendet euch an uns. Wir haben einen Fetenraum für max. 200 Gäste und ein bißchen Erfahrung mit kleineren Veranstaltungen im KA-36-Kiez. Gerne auch Sessions! Chiffre „Kriminaltango"
Waldemarstr. 36, 1-36.

Überfluß macht zerstört

Kinder

Wohngemeinschaft (3 w, 4 m, 3 Kids) im besetzten Haus suchen noch 2 Frauen mit Kind/ern zwischen 5 und 7 Jahren.
Prinzenallee 58, Wedding
Mo-Fr. 17–20 Uhr

ERMITTLUNGSAUSSCHUSS
sucht Zeugen

In der Nacht vom 22.-23.10. 81 (1. Rattaytrauermarsch) wurde gegen 0.35 Uhr ein junger Mann, ca. 182mmm, kräftige Figur, dunkelblond, mit einer dunkelblonden Jacke, dunkelgrünem Hemd und Khakihose und rot-weiß kariertem Halstuch bekleidet in der Nollendorfstr. (Schöneberg), Nähe Maassenstr festgenommen.Wer kann Angaben zu dieser Festnahme machen? Zeugen melden sich bitte schnell beim EA, Gneisenaustr.2, 1-621, ☎ 652400

Deutscher Dunst. Deshalb flüchten sie sich

Auf diese Seite werden also all die verdrängt, die nicht zur vermeintlichen Avantgarde gehören,
„nur" provizielle Revolutiönchen vorantreiben
- nicht dem Berliner Lebens- und Kampfstil hinterherjagen
- den Herren und Damen mit dem „großen Überblick" zu unscheinbar und folglich für die taz zu unwichtig sind.
(Wir kleinen Pfürze müssen uns heute noch - und immer wieder - selbst in den Arsch treten, daß wir zu schlapp waren, das Weiterleben des nicht-zentralistischen ID zu erkämpfen.)
Doch wir Unterprivilegierten in der linken Meinungsmaschinerie müssen uns heute und hier mit dieser taz auseinandersetzen, einer Zeitung, die hochgradig zentralistisches Denken widerspiegelt und somit gut vom großen Bruder und schlecht von den Rizomen gelernt hat.
Wir sind sehr böse auf die taz, die bis heute keine einzige Zeile über unseren Mammut-Hausbesetzerprozeß mit 27 Angeklagten, erstinstanzlich vor dem Siegener Landgericht, gedruckt hat.
Ein Prozeß, über welchen von „Spiegel" bis zum Fernsehen verschiedene bürgerliche Medien und die KVZ berichteten.
Ein Prozeß, in welchem die Hausbesetzer/innen mit finanziellen Drohungen (über insgesamt mehr als 100 000 DM) erpreßt wurden, eine Distanzierungserklärung zum Mittel Hausbesetzung zu unterschreiben. Ebensowenig wie die Prozeßberichterstattung in der taz stattgefunden hat, verliert die taz Worte über die größenwahnsinnige und mörderische Staädtebaupolitik in unserem Großstädtchen. Und die taz schweigt, obwohl ihr etliche verschiedenartige Artikel zugegangen sind.
Wir wissen, daß in der Berliner taz sehr kontrovers über Regionalausgaben diskutiert wird. Ein Argument gegen die Regioanlausgaben, welches in eurer Redaktion kursiert, ist der eventuelle Informationsverlust für provinzielle Gegenden ohne Regionalbeilagen (nach den Erfahrungen mit der Berliner Regionalausgabe, wodurch der überregionale Teil zeitweise!! kaum noch Informationen über Berlin enthielt).
Wir aus der „Provinz" wollen beim mittäglichen Zeitungslesen keineswegs nur die großstädtische Äktschen in uns hineinfressen, sondern ebenso wissen, wie die anderen Provinzlies arbeiten und von Stadt, Staat und Justiz verschreckt werden sollen. Und ob auch an ihnen Versuche als Opfer eines Musterprozesses gemacht werden.
Wir wollen endlich wissen, ob die taz auf die Provinz pfeift!!!
(Dann können wir uns nämlich die Arbeit des Artikelrecherchierens und -schreibens sparen!).
Und ihr anderen aus dem Hinterland Berlins, schreibt wenigstens in der Oase von Bewußtsein und Revolte in der Provinz.
Auch ein vernachlässigtes, konservatives Hinterland kann den großen Umsturz verhindern.
Die Siegener Hausbesetzerszien
c/o Initiative für eine lebenswerte Stadt
- Stop dem Häuserabriß
Hagenerstraße 84
5900 Siegen

taz Für Alle Anderen
Susanne

Die Kontaktgruppe unserer Gemeinde hat diesen Aufruf ernst genommen. Erst baten wir die Besetzer, daß sie uns zu einem unserer Gruppentermine besuchen. Vier von den dreißig Besetzern des Hauses Goebenstr. 8 kamen am 12. 11.: Achim, Frank, Jost, Torsten; leider keine Frau. Sie arbeiteten oder waren an der Uni. Wir lernten uns gegenseitig kennen und stellten fest.

„Das sind ja ganz normale junge Leute! Wie seid ihr denn dazu gekommen? Hattet ihr Schwierigkeiten in eurem Elternhaus?“ „Ja, jeder von uns kann eigentlich sagen, daß der Kontakt nicht besonders gut ist.“ „Warum lebt ihr denn in einem besetzten Haus?“ „Wir sind nach Berlin gekommen, um hier zu studieren. Die zentrale Vergabestelle für Studienplätze hat uns hierher verschlagen. Nachdem wir monatelang nach einer Wohnmöglichkeit vergeblich gesucht haben, haben wir uns in der Goebenstr. 8 zusammengefunden. Wir kommen aus allen Gesellschaftsschichten, vom Vater, der an der Mischmaschine arbeitet bis zum Vater als Bundeswehroffizier. Das war im Frühjahr. Wir haben viel repariert, z.B. eine ganze durchnäßte Wand, die durch das lange Leerstehen entstand. Das Haus gehört der Neuen Heimat und ist seit 69 in ihrem Besitz. Seitdem wurden keinerlei Reparaturen mehr durchgeführt und das Haus nach und nach entmietet. Jetzt wohnen nur noch zwei ältere Frauen darin, die aber auch durch einen trickreichen Vertrag Ende des Jahres raus müssen. Das Haus ist sonst noch in gutem Zustand. Wir hatten Glück. Es waren keine Steigeleitungen usw. herausgerissen worden. Eigentlich sind nur ein paar von den schönen alten Öfen zerschlagen worden.“

So erzählten uns die vier von ihrem Haus, in dem sie in großer Gemeinschaft wohnen, das sie vor dem Verfall und Abriß retten wollen und das sie auch nicht zur Luxusmodernisierung und zu Spekulationszwecken, die der Steuerzahler zu tragen hat, hergeben wollen. Sie haben sich ein intaktes Leben in einer großen Gemeinschaft aufgebaut und haben darin ihre Freunde und ihren Lebenszusammenhang. Sie arbeiten gemeinsam am Haus, essen und feiern zusammen.

„Und wie stellt ihr euch die Zukunft vor?“ „Das wissen wir nicht. Wir müssen abwarten. Freiwillig gehen wir nicht. Wir lieben unser Haus und werden darum kämpfen. Sie müssen uns heraustragen.“ Und einer sagte hilflos: *„Ich werde alles zerschlagen!“* Denn er sieht den Abriß des Hauses als Zerstörung seines Lebensraumes, in dem er alle seine Freunde hat.

Zum Schluß noch eine kurze Diskussion. *„Sollen wir gemeinsam beten, wie immer, oder es diesmal ausfallen lassen, wenn es euch stört?“ „Wir können ja rausgehen solange.“ „Nein, wenn ihr rausgeht beten wir heute nicht.“ „Gut, bleiben wir dabei, aber wir beten nicht mit.“* So sprachen wir ein freies Gebet, in dem wir für unser Kennenlernen dankten und darum baten, daß immer mehr Menschen in unserer Stadt heraus aus ihren einzelnen Gruppierungen und den Weg zueinander finden mögen.

Am 3. Dezember machten wir uns auf den Weg nach Schöneberg; beladen mit verschiedenen gut zu gebrauchenden Haushaltsgegenständen, die wir bei uns aussortiert hatten, und Gebäck und waren sehr gespannt, was uns erwarten würde. Schon in der U-Bahn wurden wir in ein Gespräch verwickelt. *„Sie besuchen ein Altersheim?“ „Nein, Hausbesetzer!“ „Soll das ein Witz sein?“ „Nein, wir wollen sie gerne kennenlernen, um zu sehen, wie sie leben. Und wir bringen ihnen Sachen mit, die wir selber nicht mehr brauchen, von denen wir aber wissen, daß die Hausbesetzer sich darüber freuen, wie z.B. diesen bunten Obstteller hier.“ „Zu Steineschmeißern, verstehe ich nicht. Sie sehen doch ganz vernünftig aus. ... Schade, daß wir aussteigen müssen. Darüber hätte ich mich noch tagelang mit Ihnen unterhalten können.“*

Was erwartete uns nun in der Goebenstr. 8? Eine Tordurchfahrt und ein Hinterhof; die Mauern bemalt und beschrieben. Wir nahmen es nicht besonders wahr, daß wir durch eine Stahltür reingelassen wurden. Erst einmal eine Hausbesichtigung. Die Gemeinschaftsräume mit bunt zusammengewürfeltem Mobiliar, die Zimmer der einzelnen individuell eingerichtet und liebevoll renoviert. Als wir in dem Gemeinschaftsraum bei einer Riesenkanne Kaffee saßen, hatten wir wieder nicht das Gefühl, unter Menschen, vor denen wir Angst haben müßten oder die wir ablehnen, zu sein. Sieben bis zehn junge Leute saßen um uns herum – setzten sich z.T. auch nur kurz dazu – und erzählten uns von sich und wie sie sich das Leben hier vorstellen. Eine Frau von uns sagte : *„Unter diesen Bedingungen könnte ich nicht leben.“* Sie meinte nicht, daß sie andere Vorstellungen von Sauberkeit und Wohnkomfort habe, sondern die unsichere und hilflose Lage, in der sich diese jungen Menschen befinden.

Nach eineinhalb Stunden verließen wir unsere freundlichen Gastgeber in dem Gefühl, ein ganz großes Erlebnis gehabt zu haben, wieder. Wir wurden mit Dankbarkeit, daß wir gekommen waren, verabschiedet und herzlich eingeladen, wiederzukommen. Ein persönlicher Kontakt hat sich auch schon entwickelt. Eine Frau kann Hilfe bei Renovierungsarbeiten gebrauchen und freut sich, so nette junge Menschen kennengelernt zu haben.



Ob wir den Kontakt aufrechterhalten können?

Über die Frauen aus der Kontaktgruppe muß ich sagen, daß ich deren Schwung und Energie und auch ihren Mut zu diesem Schritt bewundere. Ich glaube, das ist eine Pionierleistung. Ich wundere mich, daß es offensichtlich der älteren Generation viel leichter fällt, Gräben zu überspringen, als der mittleren Generation. Diese Frauen haben einen Schritt hin zum Frieden in unserer Stadt getan und damit dazu beigetragen, die Waffen des gegenseitigen Unverständnisses zu begraben.

Barbara Dau

Gottesdienst in Berlin: „Wir wollen irgend etwas tun“

* Richtiger Name ist der Redaktion bekannt.

KIRCHE *

Glauben verloren

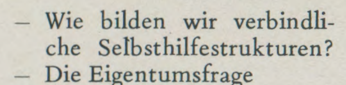
Die evangelische Kirche Deutschlands ist beim Handel mit Wohnungen ins Zwielicht geraten.

Im Pfarrsaal der Bonner ...nkt-Servatius-Gemeinde ... der Kirche die ... „Pharisäer“, tönte es Leviten ... dem Hintergrund, „Spekulanten“, „Wucherer“.

Bericht des Blockrats 101/103 Kreuzberg

Am Görlitzer Bahnhof haben sich 11 besetzte Häuser aus zwei Blöcken (Block 101, Block 103) zusammengefunden. Dies sind Manteuffelstr. 90 und 97, 37–42, Oranienstr. 3, 13, 14, Mariannenstr. 48 und Naunynstr. 77. Wir haben uns im „Blockrat", der hier wie in anderen Blöcken aus dem Besetzerrat hervorgegangen ist, organisiert und treffen uns einmal wöchentlich. Es geht darum, die inhaltliche Diskussion anhand konkreter Probleme der einzelnen Häuser gemeinsam zu führen. In diesem überschaubaren Rahmen kann besser koordiniert und zusammengearbeitet werden. Fragen, die im Blockrat diskutiert werden:

- Organisation des täglichen Lebens
- Wie können wir die Häuser aus eigener Kraft instandsetzen?
- Wie bilden wir verbindliche Selbsthilfestrukturen?
- Die Eigentumsfrage



Organisation des täglichen Lebens

Angefangen hats mit einer gemeinsamen Kohlenaktion für den strengen Winter. 100t Kohle wurden vom Güterbahnhof in die Keller von 11 Häusern gebracht. Es wurden fast 4 000 DM gespart. Sammeleinkäufe von Nahrungsmitteln, z.B. bei westdeutschen Bauernhöfen, macht Spaß und setzt unsere Arbeitskraft direkter ein.

Im letzten Jahr wurden 2 Kitas selbstorganisiert aufgebaut. Im Moment wird über die Wiederinbetriebnahme des gemeinsamen Veranstaltungs- und Fetenraums in der Fabrik der Mariannenstr. 48 diskutiert. Im Frühjahr wird der Ausbau der Blockgärtnerei auf jeden Fall fortgesetzt. Unser Traum sind Esel als Lasttiere, Hühner für die Frühstückseier, Schweine für die organische Müllbeseitigung. Hühner gackern übrigens schon.

Wie können wir die Häuser aus eigener Kraft instandsetzen?

Für dringende Instandsetzungsarbeiten im letzten Jahr wurden Dachziegel und Dachbalken aus Abrißhäusern gerettet und zum gemeinsamen Wiederaufbau der verrotteten und zerstörten Dächer von Häusern der Manteuffelstr. verwendet. Weiterhin wurde ein Glashaus abgebaut und mit dem Material zahlreiche zerstörte Scheiben ersetzt. Das nur als ein Beispiel. Insgesamt wurden bisher in den äusern ca. 40 000 Arbeitsstunden für die Instandsetzung eingesetzt und für ca. 100 000,– DM Material verbaut.

Um Material für die Instandsetzung günstig im Großen einkaufen zu können, und um einen Ausgleich zwischen kaputten und besseren Häusern zu schaffen, wurde die Blockkasse eingerichtet. Hier zahlt jeder Bewohner 20,– DM monatlich ein.

Bisher haben sich bereits in fast allen Häusern bei der Durchführung von Instandsetzungsmaßnahmen für Statik, Gas, Wasser, Strom, Fachhandwerker zur Beratung zur Verfügung gestellt. Um uns jetzt einen genauen Überblick über die noch zu leistenden Arbeiten in unseren Häusern zu verschaffen, werden wir mit einem Holzgutachter systematisch durch alle Häuser gehen. Wir werden lernen, die Substanz und die notwendigen Maßnahmen selbst einzuschätzen und durchzuführen.

Feuerwehraktionen gegen die ärgsten Mißstände laufen schon. Es findet schon jetzt jeden Freitag ein Fortbildungskurs statt. Die Ergebnisse unserer Untersuchungen werden uns im Hinblick auf die Hauskonzepte Klarheit darüber geben, wie wir die Häuser dauerhaft instandsetzen und instandhalten können.

Bildung von verbindlichen Selbsthilfegruppen

Da in den Häusern unterschiedliche Kenntnisse für die Reparatur vorhanden sind, wird z.Zt. an der Bildung von Arbeitsgruppen für die verschiedenen Gewerke gearbeitet. Fachleute aus unseren Häusern und Leute, die lernen wollen, schließen sich zusammen und arbeiten in den verschiedenen Häusern.

Im Block, in der Manteuffelstr. 40, in der Mariannenstr. 48 und in der Naunynstr. 77 sind Werkstätten vorhanden, die bis jetzt noch nicht genügend ausgenutzt sind. Es wird auch Aufgabe dieser sich bildenden Arbeitsgruppen sein, die Werkstätten weiter auszubauen. Von hier aus können später Selbsthilfeeinsätze auch in den vermieteten Häusern durchgeführt werden.

Am 7. Februar 82 besteht der „Bauhof" Manteuffelstr. 40/41 ein Jahr. Profitiert haben davon ja schon alle besetzten Häuser und viele Anwohner. In diesem Jahr sind für etwa 90 000,– DM Materialien gekauft worden, Unmengen von gespendetem und organisiertem alten Material. Über 100 Häuser haben davon Gebrauch gemacht. Neben der Materialausgabe und dem Werkzeugverleih werden den Leuten aus den besetzten Häusern auch Anleitung für die Verarbeitung der Materialien gegeben. Die Aufgabe des Bauhofs wird auch längerfristig sein, Fachkenntnisse zu vermitteln, gebrauchtes Material zu sammeln und Möglichkeiten der Wiederverwendung auszuprobieren.

Zur Eigentumsfrage

Wir haben uns die Häuser genommen und damit die Modernisierungs- und Abrißmaschine gestoppt. Es kann nicht darum gehen, die Häuser einem neuen Eigentümer zu übergeben, der die gleichen Ziele mit anderem Namen fortsetzt. Wir stellen dagegen unsere Selbsthilfestrukturen, in denen wir uns selbst wiederfinden, die nicht von oben eingesetzt sind. Auch ein neuer Treuhandverwalter wäre von oben eingesetzt. Wir aber verwalten die Häuser selbst. Die Häuser sind autonome Einheiten. Wir werden auch in der Lage sein, zusammen mit allen Hausgemeinschaften in besetzten oder vermieteten Häusern zu Hausversammlungen, Hausplena, Blockräte und der Besetzerrat über den Block hinaus, sind für uns unverzichtbare Bestandteile unserer Selbstorganisation.

Unsere Strukturen sollen kein Modell sein, keine Insel im Meer der Profitsanierung darstellen, sondern sie sind erweiterbar für alle jetzigen und zukünftigen Bewohner. Dieses Konzept ist übertragbar auf viele weitere Häuser und Blöcke, denn unsere Grundsätze sind einfach – sie werden gelebt.

Wir erleben seit Jahren auch den Kampf in den vermieteten Häusern hier im Block. Auch hier wird um Selbstbestimmung bei der Erneuerung gekämpft. Unser Ziel ist es, mit diesen und mit allen anderen Mietern zusammenzuarbeiten. Unser nächster Schritt wird eine Block VV sein.

Der Blockrat, 22.1.82

